

nicht gerne, dass die Beobachtungsstationen principaliter in erster Reihe nur auf Europa ausgedehnt würden, wie ein Herr vorhin sagte. Sibirien müsste und könnte, als unter russischer Regierung stehend, sehr leicht hinzugezogen werden. Bekanntermassen stammt ein grosser Theil der Wandervögel, die bei uns durchziehen und in Afrika überwintern, aus Sibirien.

Weiterhin möchte ich einige Punkte noch berühren, die sozusagen nur eine Anregung für das zu bildende Comité geben sollten.

Ich schlage daher, damit etwas mehr als bisher geschehen ist, geschehe, Experimente zu diesem Behufe vor. Wenn ich noch nicht zu weit mit meiner Zeit vorgeschritten bin, will ich als Beispiele zu diesem Behufe ganz nahe verwandte anführen. Die Dohle bewohnt den ganzen nordwestlichen Theil unseres alten Continents und ist ein ausgesprochener Zugvogel. Es scheint nun zweifellos, dass die Dohle nicht weit weg nach Süden zieht. Ganz nahe verwandte Vögel sind die Raben, und die Nebelkrähen zeigen ein ganz anderes Verhältniss. Bei diesen Vögeln muss man aus den bisherigen Beobachtungen schliessen, dass sie weit südlicher ziehen. Ich bitte daher, dass in dieser Beziehung Experimente gemacht werden, welche man wohl nicht Thierquälerei nennen kann. Es dürfte wohl keine Schwierigkeiten haben, dass zum Beispiele in einzelnen Landestheilen, nehmen wir Steiermark als Beispiel, einzelnen Vögeln die Mittelzehe abgeschnitten würde. Wenn ein solcher Vogel dann geschossen würde, so würde man wissen, welchen Weg dieser Vogel genommen habe. Das dürfte wohl keine Vivisection im bösesten Sinne genannt werden.

Staatsrath Raddé: Meine Herren! Mit Bezug auf das Arrangement von weit ausgedehnten Beobachtungsstationen, die dem Vogelzuge gelten, scheint es mir am allerpraktischsten zu sein, wenn wir die meteorologischen Beobachtungsstationen, welche bereits in vielen Ländern der Erde in grosser Anzahl existiren, mit dazu verwenden würden, um Persönlichkeiten, welche dort ansässig sind und welche auch immer wissenschaftlich gebildet sein müssen, dafür zu interessieren, oder an besonders wichtige Plätze junge Leute, welche Eifer für die Wissenschaft haben, welche, wenn auch nicht reich, unterstützt werden, an solche schon bestehende Institute hinschicken würden.

Es ist das um so praktischer, da gerade sämtliche physikalischen Beobachtungen eben in solchen Localitäten gemacht werden, namentlich Temperatur, Windrichtung, was für den Zug der Vögel von grossem Einflusse ist.

Was Russland anbelangt, so gibt es ja für Russland, vom hohen Norden bis in die entferntesten asiatischen Besitzungen, verhältnissmässig eine grosse Anzahl von solchen meteorologischen Stationen, und ich bin davon überzeugt, dass, wenn wir uns bloss auf ein ganz kleines, Jedermann bekanntes Beobachtungsfeld beschränken — ich lege darauf ganz besonderes Gewicht — wir in der That auf diese Art auch wirklich gut begründete und genaue Facta erreichen. Ich habe seit mehr als fünfzehn Jahren mir die grösste Mühe gegeben, an verschiedenen Localitäten des Kaukasus Beobachter zu finden an dem dort lebenden lehrenden Personal, und habe die allertraurigsten Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht. Es ist nämlich in Tiflis die Idee aufgekommen, eine kleine Naturforscher-Gesellschaft zu bilden. Ich will den guten Willen der betreffenden Gründer der Gesellschaft, zu der ich nicht gehört habe, gar nicht ableugnen; aber eine Gesellschaft braucht geistige Fonds und braucht materielle Mittel. Wenn aber dieser geistige Fonds und diese materiellen Mittel fehlen, dann ist das zur Welt gebrachte Kind ein todtgeborenes, ein im besten Falle hectisches. So ist es auch in dieser Gesellschaft gegangen. Diese Gesellschaft hat auch ein Büchlein in Druck gelegt.

In diesem waren Fragen gestellt, z. B. wann das Eis aufgeht, wann Schnee fällt, wann Gewitter beginnt, wann Erdbeben vorkommen, wann die Bäume ausschlagen, wann sie blühen u. s. w., und dann Vogel- und Thiernamen in lateinischer, russischer, tatarischer etc. Sprache. Diese Büchlein wurden an mehr als zweihundert Lehrer entsendet. Achtzehn davon kamen in meine Hände. Viele sind von A bis Z ausgefüllt. Da kommen Dinge vor, die unser grösstes Erstaunen wachrufen müssen, so z. B., dass der Haussperling in einem Orte am 13. März ankam, am 15. Mai Junge hatte und am 18. September wieder fortzog.

Wir sollten uns auf gewöhnliche Beobachtungen beschränken, die für uns eine Richtschnur bilden können, auf die Beobachtungen, welche sich auf den Storch, auf den Kranich, auf die Wachtel namentlich beziehen. Die Wachtel ist ein ausgezeichnetes Object zur Beobachtung, welches in der Küche eine so bedeutende Rolle spielt und deshalb viel gesucht und beobachtet wird. Wir sind leicht im Irrthume, wenn wir alle Vögel beobachten würden, und im Vortheile, wenn wir uns begnügen, an existirenden meteorologischen Beobachtungsstationen die gewöhnlichen Species zu beobachten.

(Bravo! Bravo!)

(Fortsetzung folgt.)

II. Section. Populäre Ornithologie.

Eine Fasanen-Jagd an der Persisch-Russischen Grenze.

(Fortsetzung und Schluss.)

Wir fanden den Besitzer des Hauses — einen Perser — und drei seiner Weiber auf einem Teppiche vor dem Eingange des Hauses sitzen. Der Mann war ein kleiner Pächter, und da gerade Feiertag war, hatte er Nichts zu thun. Nikita, der ein wenig Persisch sprach, erzählte ihm, dass ich Tausende von Meilen hergereist sei, um ein paar Vögel zu schiessen, was die ganze Gesellschaft höchlichst zu ergötzen schien.

und in kürzester Zeit waren wir alle sehr heiter, vorzüglich Dank der Brandy-Flasche, welche ich meinen beiden Gefährten überlassen hatte. Die Perser verschmähten den Branntwein, und baten um ein bisschen Thee, denn ich ihnen sofort gab. Die Frauen rochen an ihm, hatten viel über ihn zu sagen, und da wir siedendes Wasser beischafften, hatten wir bald ein wohlgeschmeekendes Gebräu fertig, und Ueberfluss an fetter Büffelmilch, um sie demselben zuzugiessen. Es wurden frische Teppiche herausgebracht, auf dass ich mich niedersetzen könne, und diese armen Leute erwiesen mir jede mögliche Freundlichkeit, und waren über mein Abschiedsgeschenk von einem Rubel hoch

erfreut. Die Weiber waren entschieden hübsch und hatten unverhüllte Gesichter; sie zeigten grosses Interesse für meine Flasche, mein Messer u. s. w. und erkundigten sich durch den Dolmetsch nach deren Verwendung.

Erquickt brachen wir wieder auf, und der erste Vogel, den wir erlegten, war eine Ralle, die wir auf einer kleinen Lichtung im Walde aufstöberten. Hierauf fügten wir zwei weitere Hennen unserer Jagdbeute bei, und nachher jagten wir einen geflügelten Hahn durch volle 20 Minuten, und verloren ihn endlich in sehr dichtem Gestrüppe. Wildschweinfährten sah man überall; Rehe waren offenbar in Menge vorhanden, aber ausser den Fasanen und gelegentlichen, sehr scheuen Holztauben, sah ich keine Vögel, obgleich ich scharf auslugte. Um 6 Uhr waren wir alle sehr müde, und so begaben wir uns nach dem Wagen. Auf dem Wege lenkte Nikita nach einem, einige 20 Ellen vom Pfade abliegenden Dorngebüsch ab, und als er es erreicht hatte, flog ein Paar Vögel auf, das er durch einen geschickten Schuss aus beiden Läufen herabholte. Er erzählte mir, dass er die letzten fünf Jahre hindurch stets an diesem eigenthümlichen Orte, der nicht mehr als 20 Quadratellen messen konnte, Vögel angetroffen habe. Unsere Gesamtbeute betrug 8 Paare, von denen 7 Hennen waren. Viele geflügelte Vögel gingen uns verloren, theils weil wir nur einen Hund hatten, theils wegen der Undurchdringlichkeit des Dickichtes. Dass so wenige Hähne aufgestöbert wurden, befremdete mich, da wir des Morgens so viele balzen hörten. Wir waren entsetzlich durstig und hatten nichts zu trinken, bis ein Wagen knarrend durch den Wald daher kam, von zwei geduldigen Ochsengespannen gezogen, deren Treiber mir für einige Kupfermünzen zwei riesige Wassermelonen verkaufte. Die kühle Frucht stärkte uns dermassen, dass ich den Vorschlag machte, die Nacht im Walde zuzubringen, und ein Wildschwein aufzutreiben. Der Jäger ging sehr bereitwillig auf meinen Vorschlag ein, zu grossem Verdrusse des dritten Mannes, der lahm und verdrüsslich war, und sich nach Hause sehnte. Wir machten ein grosses Feuer an und liessen ihn neben demselben schlafen, und um 7 Uhr Abends begaben sich Nikita und ich nach einem frisch gepflügten Felde am Waldrande, auf welchem wir zahlreiche frische Spuren von Wildschweinen bemerkt hatten. Dasselbst angelangt nahm jeder von uns seinen Stand hinter zwei Bäumen, etwa 200 Ellen von einander entfernt; mein Genosse stiess ein zerhacktes Stück

Blei in den Lauf seines alten Vorderladers, und ich lud meine Püschbüchse mit zwei Hackblei-Patronen.

Die Nacht war schön. Der Mond liess, sowie er herauf kam, die Schatten phantastische Gestalten annehmen; wilde Katzen oder irgend ein Leopard heulten fürchterlich, die Schakale bellten und erhielten von ihren sympathisirenden Freunden von Meilen weit her Antwort, so dass ich um das Wachbleiben keine Sorge zu haben brauchte. Wildschweine kamen krachend durch den Wald, aber obgleich ich viele hörte, sah ich doch Nichts, ausser einem listigen, kleinen Schakal, der so leise hinter mich heranschlich, dass ich ihn erst in einer Entfernung von 10 Ellen hörte, obgleich mein Ohr wohl daran gewöhnt ist, den geringsten Laut aufzufangen. Wir beobachteten einander ein oder zwei Minuten lang und dann durchblitzte den kleinen Bettler plötzlich der Gedanke, dass nicht Alles geheuer sei und er schoss davon, ein geisterhaftes Geheul ausstossend. Ich hätte ihn leicht erlegen können, aber da mein Sinn nach einem Wildschwein stand, schenkte ich ihm das Leben. Um 11 Uhr wurde mir das Ding zu langweilig und ich gab das Signal zum Aufbruche. Aber ich erhielt keine Antwort; so setzte ich meine steif gewordenen Beine in Bewegung und ging auf die Suche nach Nikita; ich fand ihn fest schlafend unter seinem Baume. Er schwor, er habe bis jetzt gewacht und 7 Wildschweine auf einige Ellen Entfernung gesehen, bevor er jedoch nur seine Augen ordentlich öffnen und seine Flinte aufnehmen konnte, seien sie im Walde verschwunden. Langsam lenkten wir unsere müden Schritte nach dem Wagen, schirrten die Pferde an und wurden bald über die Gebirgswege heimwärts geschüttelt. Ich schlief während der ganzen Fahrt und wurde erst wach, als wir vor meiner Behausung anhielten. Sechzehn Fasanen auf drei Flinten, nach 24stündiger, wirklich mühseliger Jagd, wird einem englischen Jäger als eine armselige Beute erscheinen, der seine Vögel beinahe zu Hunderten zu zählen gewöhnt ist; aber diese Vögel sind schwerer zu erlangen, als die zu Hause und ich glaube, man wird einen Schuss auf einen Fasan, wenn derselbe nach einer Stunde geduldigen Jagens endlich aufgestöbert wurde, höher veranschlagen, als einen nach einer halben Stunde in einem behaglichen Winkel daheim, in wohl gedecktem Stande abgegebenen.

Ausser einem angenehmen Jagdtage lernte ich noch, dass eine schwere Püschbüchse nicht die beste Waffe zum Fasanenschiessen in dichtem Gestrüpp sei.

(The Field.)

III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung.)

Das Hinwegnehmen aus dem Neste muss stets sehr präcise zur selben Stunde stattfinden. Wenn auch unser Bundesgenosse über keinen Chronometer verfügt, ist er darum nicht minder an die Zeiteintheilung gebunden, und ist einmal seine Stunde gekommen, so veranlassen der Hunger, das Bedürfniss, ein Staubbad zu nehmen, und andere, noch unwiderstehlichere Bedürfnisse, die man errathen mag, dass er sich hin und her wirft und das Nest zu verlassen trachtet, zum Schaden der Eier, welche man zerbrochen oder beschmutzt vorfindet.

Man trage daher Sorge dafür, die Bruthenne täglich zur selben Stunde vom Neste zu nehmen. Vor Allem wollen wir die nöthigen Vorkehrungen treffen.

Dieselben bestehen hier aus Folgendem: Zuerst einem gedeckten Platze oder Winkel, gehörig mit trockenem Sande, Asche oder Staub für das Bad versehen, eines der gebieterischsten Bedürfnisse der Hühnervögel.

Ferner: 1. aus einem kleinen, mit folgendem Futter gefüllten Troge: Gerste während der heissen Jahreszeit, Korn, Buchweizen, Hafer, Brodkrumen zu kühler Jahreszeit; 2. aus einem tiefen Teller, der einen aus in Milch geweichtem Brod, Kleie und gehacktem Salat verfertigten Teig enthält. Als Getränk frisches Wasser, wenn man will, mit einer kleinen Zu-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Eine Fasanen-Jagd an der Persisch-Russischen Grenze. \(Fortsetzung und Schluss.\) 172-173](#)